

Der Rollladen in meinem Büro lässt sich plötzlich nicht mehr schließen. Eine Woche vor Gründonnerstag. Der im Wohnzimmer öffnet sich nur noch halb. Das ist schon länger so. Nicht schön, aber damit lässt sich leben. Der Defekt im Erdgeschoss erinnert mich an Gründonnerstag vor 5 Jahren, als während des Abendmahls der Einstieg durch einen nicht heruntergelassenen Rollladen möglich wurde und anschließend unter anderem mein Laptop gestohlen war.

Also greife ich zum Hörer und rufe Norbert an, Freund und Fensterbauer. Er kommt am Freitag, repariert beide Rollläden und wir trinken zusammen ein Kölsch. Ich weiß nicht so genau warum. Aber an diesem Abend nehme ich es mit den gebotenen Sicherheitsvorkehrungen nicht ganz so genau wie sonst. Bei den Reparaturarbeiten helfe ich ihm, und wir halten den Abstand sicher nicht immer ein. Als er auf der Leiter steht, bringt Ronja ihm ein Glas Wasser.

Am Dienstag sagt Norbert einen weiteren Termin ab. Er hat Symptome. Am Donnerstag ist es gewiss. Norbert ist vom Corona-Virus infiziert. Ronja und ich gehören zu den Kontakten, die sich besser in Quarantäne begeben.

Und dann setzt in mir etwas ein, was ich am besten mit einem Liedtext von Reinhard Mey beschreiben kann:

*Allein.*

*Wir sind allein.*

*Wir kommen und wir gehen ganz allein.*

*Wir mögen noch so sehr geliebt,*

*von Zuneigung umgeben sein:*

*Die Kreuzwege des Lebens geh'n wir immer ganz allein.*

*Allein.*

*Wir sind allein.*

*Wir kommen und wir gehen ganz allein.*

Es stürzt auf einmal auf mich ein:

- Im Laufe der Wochen wurden die Risikogruppen immer wieder neu definiert, und nachdem ich erst zu denen gehörte, die sorglos davon ausgehen konnten, dass die Erkrankung durch Covid 19 fast spurlos an einem vorübergeht, gehörte ich plötzlich zur Risikogruppe.
- Gerade erst hatte ich Ronja zu Sara gebracht. Nahm ich die Quarantäne ernst, würde ich sie die kommenden zwei Wochen nicht wiedersehen.
- Und auch, wenn in der Regel Kinder kaum oder gar keine Symptome aufwiesen. Was, wenn Ronja schwer daran erkrankte und ich sie nicht besuchen durfte?

Das mag der einen oder dem anderen vollkommen übertrieben erscheinen. In mir war es so. Und ich habe in den letzten Monaten und Jahren gelernt: Ich kann so intelligent sein, mir selbst Statistiken zu erklären. Ich kann so gläubig sein, dass ich mich geborgen fühle und um einen guten Ausgang weiß. In einer solchen Situation regiert die Einsamkeit.

*„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“*

Dann kam mir ein neuer Gedanke in den Sinn. Ein Gedanke, den Ulf, mein Freund und Kollege in Berlin, bei einem unserer Telefonate in den letzten Wochen geäußert hat:

Wir erleben gerade in einer großen Zahl, in einer großen Gemeinschaft, was viele Menschen – irgendwann wir alle – einzeln, oft isoliert erleben. Wir erleben etwas punktuell, zeitlich befristet, aus dem viele andere gar nicht mehr rauskommen. Und da sehe ich sie plötzlich vor mir:

- der kleine Junge, der sich von der ganzen Welt verlassen fühlt, als er auf seine 6 in einer Klassenarbeit blickt
- die alte Frau, die jahrzehntelang Sonntag für Sonntag in die Gemeinde gegangen ist und nun krankheitsbedingt allein zu Hause sitzt, während die Anderen Eucharistie feiern und sich zum Gemeindecafé versammeln
- die Namen derer, die wir in jedem Gottesdienst für Unbedachte in der Namen Jesu Kirche verlesen
- die Soldatin, die verletzt und einsam sterbend auf dem Kampffeld liegt, getroffen von einer deutschen Kugel
- der junge Mann, der wegen seines Glaubens verfolgt geflohen ist und nun mit Gummigeschossen beschossen an der europäischen Grenze die Welt nicht mehr versteht
- das kleine Mädchen, das sich von seinen Eltern verlassen fühlt, die ihr nicht einmal täglich sauberes Trinkwasser geben können, während andere aus diesem Wasser hergestellte Cola abgestanden in den Siphon schütten
- die Journalistin, die aufgrund eines narzisstischen Herrschers in Haft sitzt
- der 16jährige, der von seiner Freundin verlassen wurde, weil er in den sozialen Medien denunziert wurde
- der 3jährige Junge, der Streit und Gewalt seiner Eltern ertragen muss, weil Nachbarn wegschauen und das Jugendamt personell überfordert ist
- die 14jährige, die missbraucht wird und der niemand zur Seite steht, weil die, die sich um die Seele sorgen sollen, zu Tätern wurden

Wir alle wissen und wünschen uns, dass diese Pandemie, dass diese Krise auch Hoffnung und Chance in sich trägt. Heute aber müssen wir mit der Botschaft des Tages leben und sie aushalten, hindurch durch die Grabesruhe am morgigen Tag: Wir sind allein. Die Kreuzwege des Lebens gehen wir immer ganz allein. ...